

Ein halbes Jahrhundert im Dienst der Menschen

SOZIALES Diakonisches Werk Wilhelmshaven-Friesland feiert Jubiläum – Großes Fest am Samstag

VON KEA ULFERS

WILHELMSHAVEN – 50 Jahre im Zeichen der Menschlichkeit: Das Diakonische Werk feiert sein Jubiläum. Schon zum 25. Jahrestag betonte Diakoniepfarrrer Rainer Ewald: „Menschen, die Hilfe brauchen, sind der Grund unserer Arbeit.“ Diese Philosophie prägt die Diakonie bis heute.

Ein Werk der Hilfe entsteht

Als das Diakonische Werk des evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Wilhelmshaven 1975 gegründet wird, ist die wirksame Organisation von Hilfe das oberste Ziel. Zu Beginn liegt der Fokus auf der Erholungsfürsorge für Mütter, Kinder und ältere Menschen, der Abrechnung medizinischer Leistungen für die Gemeindeschwestern sowie der offenen Hilfe für verarmte Familien, Sozialhilfeempfänger und Nichtsesshafte. Die soziale Arbeit unterscheidet sich in dieser Zeit stark von heutigen Ansätzen.

Schon damals widmet sich das Diakonische Werk Aufgaben, die bis heute relevant sind: der Arbeit mit wohnungslosen Menschen, Suchtgefährdeten und Straftatlassenen. Die ersten Geschäftsräume befinden sich in einem Gebäude an der Virchowstraße, gegenüber der Volksbank

und dem Stadttheater. Für Nichtsesshafte wird schon 1977 eine Anlaufstelle mit Übernachtungsmöglichkeit in der Marienstraße geschaffen. Zudem kommen Anlaufstellen für Straftatlassene und Suchtberatungsstellen dazu.

Herausforderungen in bewegten Zeiten

Stellen, die benötigt werden, denn die 1970er-Jahre sind für Wilhelmshaven eine Zeit des Umbruchs und geprägt von vielen wirtschaftlichen Herausforderungen. Die Olympia-Werke geraten zunehmend in Schwierigkeiten und werden 1978 von der AEG übernommen. Auch die Ölkrise 1979 stellt die Stadt vor enorme wirtschaftliche Herausforderungen.

Im Jahr 1979 zieht das Diakonische Werk in die Werfstraße 71, auf das Gelände der Banter Kirchengemeinde, und baut die Räumlichkeiten dort weiter aus. 1987 kommen neue Angebote hinzu, wie etwa die Ambulante Hilfe. Der Möbeldienst, entwickelt sich zu einem sozialen Möbelkaufhaus.

Das bis heute als Hauptsitz dienende Haus an der Weserstraße wird 1992 eingeweiht und beherbergt heute auch die Kreisgeschäftsstelle. Denn durch die Fusion der ehemaligen Kirchenkreise Jever, Varel und Wilhelmshaven wird der



Links: Wolfgang Steen ist seit mehr als 30 Jahren für die Diakonie tätig. **Rechts:** Geschäftsführer Matthias Böcker

BILDER: DIAKONISCHER WERK / BJÖRN LÜBBE/ARCHIV

Wilhelmshavener Verein durch Beitritt der friesländischen Kirchengemeinden erweitert und ist nun Träger des Kreisdiakonats mit allen damit verbundenen Aufgaben in Friesland und Wilhelmshaven. Seit dem 1. Januar 2008 wird die Arbeit unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes des Ev.-luth. Kirchenkreises Friesland-Wilhelmshaven fortgesetzt.

Im Laufe der vergangenen 50 Jahre haben sich nicht nur die Räumlichkeiten und Angebote des Diakonischen Werks verändert, auch das Klientel und die Berufsbilder in der So-

zialen Arbeit. Und nur wenige können das so gut beurteilen, wie Wolfgang Steen. Der Diplompädagoge ist seit mehr als 30 Jahren bei der Diakonie tätig und hat viele Entwicklungen miterlebt. Insbesondere in der ambulanten Wohnungslosenhilfe.

Große Wandel in der Sozialen Arbeit

In den 1990er-Jahren waren die Klienten weniger wohnungslos im heutigen Sinne, sondern eher umherziehende Menschen, oft mit Koffern und Taschen. „Es waren über-

wiegend Männer“, erinnert sich Steen. Vieles habe telefonisch geklärt werden können. Die Sozialpädagogen pflegten ein dichtes Netzwerk zu anderen Hilfsangeboten und Behörden. Wichtige Dinge wurden handschriftlich auf Strichlisten vermerkt und Quittungen reichten oft aus. Es gab weniger Sozialpädagogen, aber wir hatten mehr Zeit für persönliche Kontakte“, sagt Steen. Die Strukturen seien weniger institutionalisiert gewesen als heute. Man sei in gewisser Weise noch ein „Einzelkämpfer“ gewesen.

Heute sind die Lebenslagen der Menschen deutlich komplexer. Es gibt mehr wohnungslose Frauen, mehr psychisch auffällige Menschen und die Zeit pro Klient ist kürzer – trotz mehr Personal. Bei jährlich rund 1400 Kontakten mit Menschen im Alter von 18 bis 80 Jahren sei dies kaum anders möglich, so Steen.

Was früher auf einer Strichliste genügte, erfordert heute eine umfangreiche Dokumentation. Auch die Arbeitsweise hat sich verändert: Steen ist längst kein „Einzelkämpfer“ mehr. Klienten werden bedarfsorientiert an andere Behörden vermittelt, und die Zusammenarbeit im Team spielt eine viel größere Rolle. „Die Teamarbeit hat einen deutlich höheren Stellenwert bekommen“, betont der Diplompädagoge.

50 JAHRE DIAKONIE

Das Diakonische Werk feiert sein 50-jähriges Bestehen mit einem großen Jubiläumsfest am Samstag, 30. August, von 11 bis 17.30 auf dem Gelände der Diakonie an der Weserstraße 192. Um 11 Uhr beginnt zunächst die Familienandacht mit Kreispfarrer Christian Scheuer, danach wird das Fest eröffnet.

Dabei stellen sich Netzwerkpartner vor, Graffiti-Künstler Renke Harms ist zu Gast, Live-Musik wird gespielt von Jonas Künne.

Lesung: Im Rahmen des Festes findet zudem eine Lesung von Angelika Sinn statt. Sie berichtet über das Leben von acht wohnungslosen Frauen, die sie während einer ehrenamtlichen Tätigkeit kennengelernt hat. Die Lesung beginnt um 14 Uhr im Tagesaufenthalt.

Foto-Ausstellung: Zudem zeigen zwölf Klienten der Wohnungslosenhilfe ihre Lebenswelt in Wilhelmshaven. Sie haben Orte, Wege, Räume und Plätze in der Stadt fotografiert, die ihre persönliche Lebenswelt widerspiegeln.

WAS DAZU NOCH WICHTIG IST

Wandel und wachsende Herausforderungen

VON KEA ULFERS

WILHELMSHAVEN – 50 Jahre im Dienst der Menschlichkeit bedeuten auch 50 Jahre des Wandels. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich sowohl das Diakonische Werk Friesland-Wilhelmshaven als auch die Menschen und ihre Prob-

leme stark verändert. Mittlerweile zählt die Diakonie 14 unterschiedliche Fachbereiche: von klassischen Arbeitsfeldern wie der Ambulanten Pflege bis hin zu modernen Projekten in der Gemeinwesenarbeit. Über 100 Mitarbeitende sowie 70 Ehrenamtliche setzen sich für die Arbeit an

und mit den Menschen ein. „Die Aufgaben, die wir übernehmen, aber auch die Anforderungen an unsere Arbeit und deren Möglichkeit der Finanzierung werden im größeren“, erklärt der Geschäftsführer des Diakonischen Werkes, Matthias Böcker. „Die Veränderungsprozesse finden dabei

auch in unserer Arbeit in einer immer größeren Dynamik statt.“ In der Region habe sich die Diakonie zu einem unverzichtbaren Partner für Klienten und Stadt entwickelt. „Unsere Mitarbeitenden verfügen in allen Arbeitsfeldern über eine hohe Kompetenz.“ Durch die veränderte politi-

sche Lage und die damit einhergehende veränderte Prioritätensetzung werde die Finanzierung von Arbeitsfeldern, insbesondere im sozialen Bereich, immer schwieriger, so Böcker. Die Diakonie stehe daher vor großen Herausforderungen. Viele Einrichtungen konkurrieren um immer

knapper werdende Fördertöpfe.

Der Geschäftsführer betonte, man müsse sich das Motto der kommenden „Woche der Diakonie“ zu Herzen nehmen: „Jeder braucht Hilfe, irgendwann.“ „Ein Gedanke, den wir uns alle zu Herzen nehmen sollten.“